

Erhebung der Lernausgangslage, pädagogische Diagnostik, Kompetenzportfolio?



Von der Förderplanung zur Lern- und Entwicklungsplanung

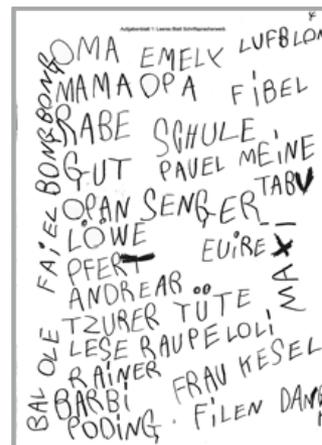
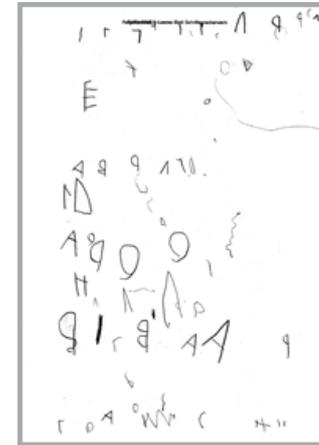
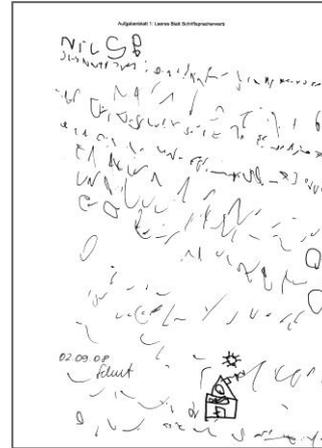
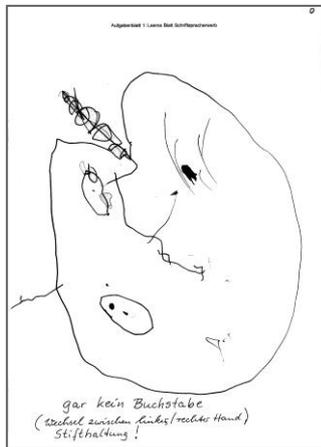
Wissenschaftliches Forum am QUA – LiS NRW

Soest, 09.12.2015,

Prof. Dr. Katrin Liebers

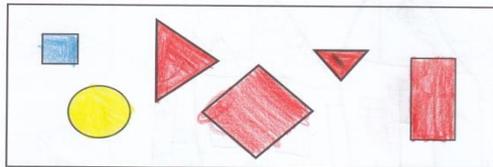
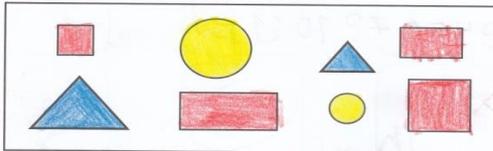
Individuelle Lernvoraussetzungen für den Schriftspracherwerb (ILeA 1)

„Leeres Blatt“ von Kindern in der ersten Schulwoche (N=870, Liebers 2011)



Individuelle Lernvoraussetzungen Mathematik am Schulanfang (ILeA 1)

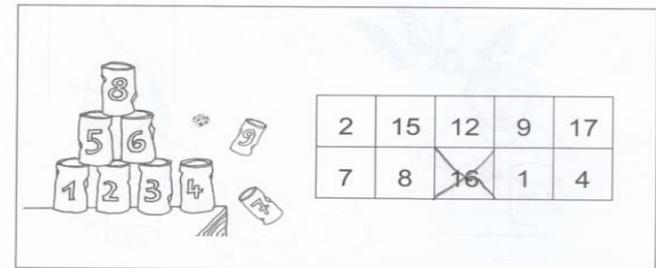
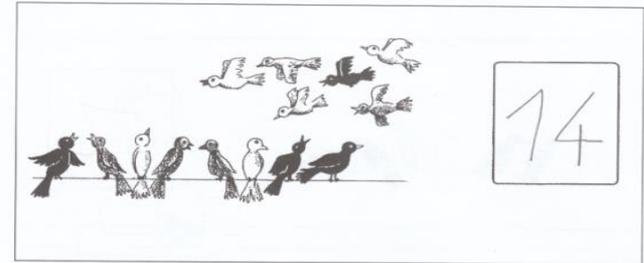
Aufgabenserie 1, Aufgabe 1.2



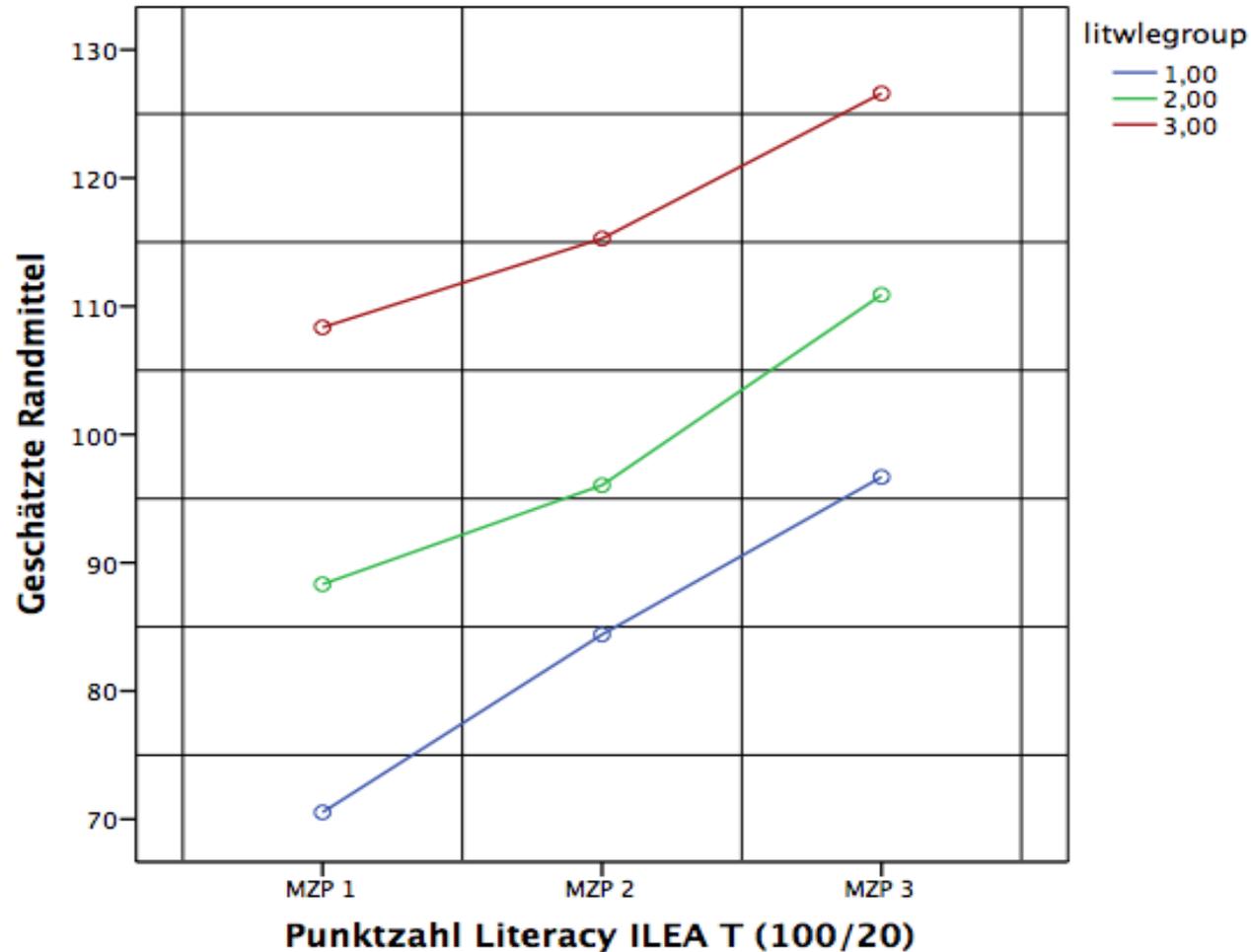
Aufgabe 1: Leeres Blatt Mathematik

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45
 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66
 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80

Aufgabenserie 3, Aufgaben 3.1, 3.2 und 3.3



Lernentwicklung im Übergang Kita-Schule (Liebers in Vorb.)



Gliederung

1. Die UN-BRK und die Folgen für die Lern- und Entwicklungsplanung in der Grundschule
2. Pädagogische Diagnostik i.e.S. in der inklusiven Grundschule
Inklusives Assessment- Formatives Assessment -
Lernprozessbegleitung
3. Leitideen eines theoretisch und empirisch begründeten formativen Assessments in der inklusiven Grundschule
4. Verfahren des formativen Assessments in der inklusiven Grundschule



**1 DIE UN-BRK UND DEREN FOLGEN
FÜR DIE LERN- UND ENTWICKLUNGS-
PLANUNG IN DER GRUNDSCHULE**

- Im inklusiven Unterricht mit multiprofessionellen Teams werden vor allem eine den Lernprozess begleitende pädagogische Diagnostik und eine kontinuierliche Dokumentation der Lernentwicklung erforderlich, mit deren Hilfe ein Unterricht auf der Basis von gemeinsamen Curricula für alle Schülerinnen und Schüler sowie individuellen Lernplänen gestaltet werden kann (KMK 2010: 11).

erkenntnistheoretisch geprägte Zugänge

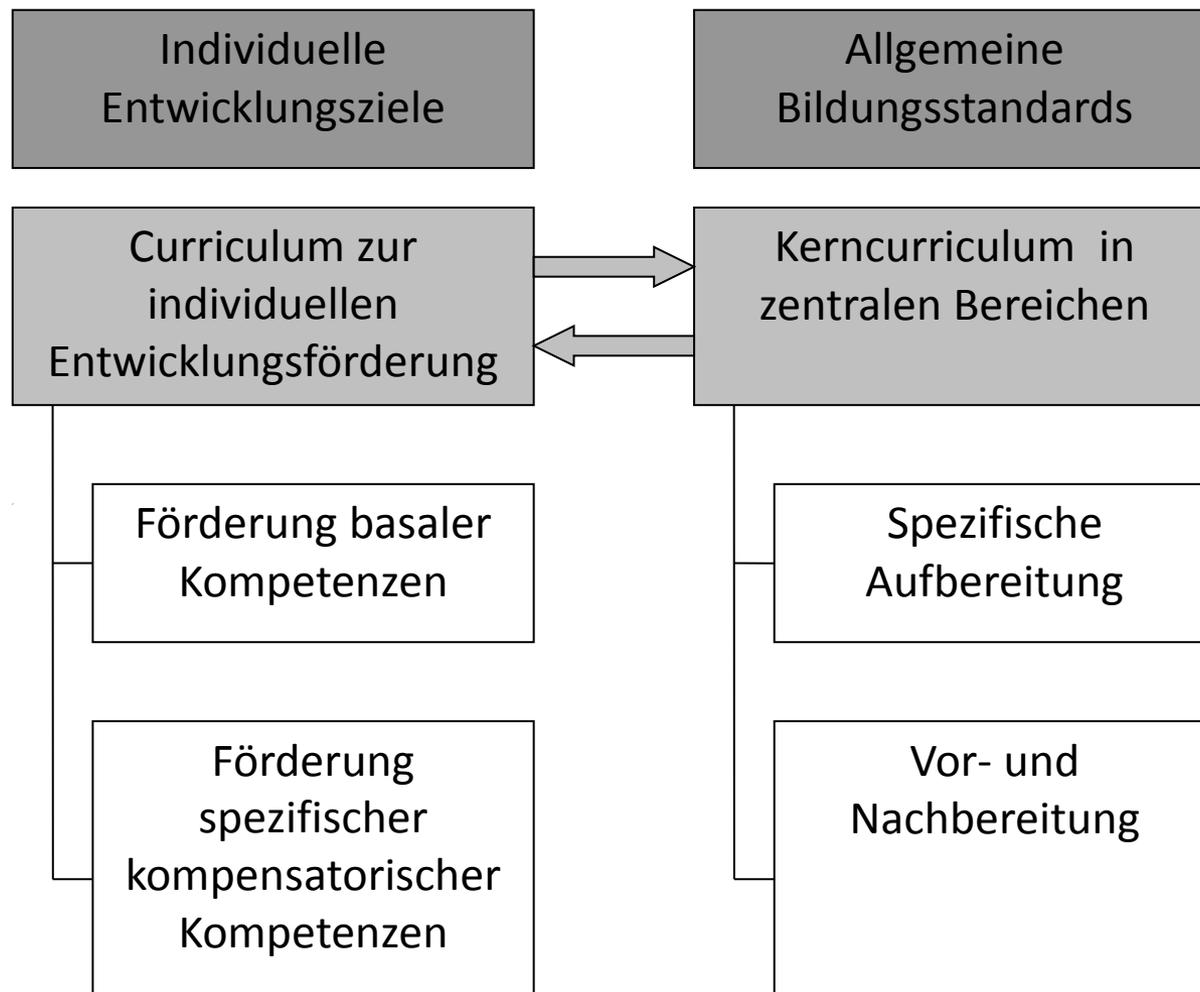
- „Akzeptanz individueller Lernwege und der Begleitung (einschließlich produktiver Reibung) zwischen allgemeinen Entwicklungsvorstellungen und individuellen Ausformungen von Interessen, Lernschritten und Lernwegen“ (Hinz, 2013: o.S.)
- Ablehnung standardisierter Diagnostik, individueller Curricula und Förderpläne als Distinktionsmittel einer zwei-Gruppen-Pädagogik (Hinz, 2013; Simon & Simon, 2013)

lehr-lerntheoretisch geprägte Zugänge

- curriculare Ziele in Interdependenz mit Entwicklungszielen aus individuellen Entwicklungscurricula → Leitschnur pädagogischen und diagnostischen Handelns im Unterricht (Wember 2013).
- sowohl formative wie auch weitere (sonder)pädagogisch begründete diagnostische Zugänge hilfreich, wenn diese im Interesse der Verbesserung der individuellen Lernmöglichkeiten genutzt werden (Liebers & Seifert, 2012).

Interdependenz curricularer Ziele mit Entwicklungszielen aus individuellen Entwicklungscurricula im inklusiven Unterricht

(WEMBER 2013: 386)



Bildungsstandards/Kerncurriculum vs. inklusives Lernen? 1

„Auch die Pädagogik der heterogenen Lerngruppe, selbst die Inklusive Pädagogik mit ihrem extrem weiten, ausnahmslos alle Leistungsniveaus umfassenden Leistungsspektrum, sollte sich einem verbindlichen Kerncurriculum verpflichten. Wenn wir mit guten Gründen grundlegende Kompetenzen benennen können, die für ein Leben in der heutigen Welt von existentieller Bedeutung sind (vgl. Terzi 2008), sollten die Anstrengungen darauf gerichtet werden, allen Kindern so intensiv wie möglich Zugänge zu diesen Kompetenzen und damit Befähigungen für Partizipation im Sinne des Capability- Ansatzes zu ermöglichen

(Sen 2010, Nussbaum 2010, Andersen 2007).“

Quelle: Liebers/Maier/Prenzel/Schönknecht 2013

Bildungsstandards/Kerncurriculum vs. inklusives Lernen? 2

„Die verantwortlich und sparsam auszuwählenden domänen-spezifischen Kompetenzen eines Kerncurriculums sind per definitionem allen Kindern zugänglich zu machen. Der Weg dahin führt über **Bildungsstandards**, die inklusionskompatibel gestaltet werden müssten. Das können weder **Regelstandards** noch **Minimalstandards** im Sinne eines Schwellenmodells (vgl. Lindmeier 2011) leisten, sondern – so unsere zweite These – nur differenzierte, in sich **gestufte** didaktische Standardmodelle (Prengel 2012).

Quelle: Liebers/Maier/Prengel/Schönknecht 2013

Bildungsstandards/Kerncurriculum vs. inklusives Lernen? 3

„In solchen didaktischen Standardmodellen für heterogene Lerngruppen sind die anzueignenden Kompetenzen beginnend mit grundlegenden Kompetenzen im Bereich basaler, gerade erst beginnender Lernbedürfnisse über darauf folgende Stufen bis hin zu komplex ausdifferenzierten Kompetenzen in den einzelnen Domänen zu beschreiben (vgl. dazu Lersch 2007, Liebers 2010).“

Quelle: Liebers/Maier/Prenzel/Schönknecht 2013

	Die Niveaustufe B weist ein Niveau aus, das in der Regel am Ende der Schulanfangsphase/Schuleingangsphase erreicht wird. Niveaustufe A unterstützt die Identifizierung von Vorstufen und individuellem Förderbedarf.
	Die Niveaustufe C beschreibt ein Niveau, welches Schülerinnen und Schüler in der Regel zwischen den Jahrgangsstufen 3 und 6 erreichen.
	Die Niveaustufe D beschreibt das Niveau, welches Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 5,6,7 oder 8 erreichen.
	Die Niveaustufe E wird in der Regel in den Jahrgangsstufen 7,8,9 oder 10 erreicht (Niveau der landeseigenen Abschlüsse am Ende der Jahrgangsstufe 10).
	Die Niveaustufe F wird in der Regel in den Jahrgangsstufen 8,9 oder 10 erreicht (Niveau der Berufsbildungsreife am Ende der Jahrgangsstufen 9 oder 10; für Erweiterte Bildungsreife sind zusätzlich Kompetenzen auf der Niveaustufe G erforderlich).
	Die Niveaustufe G beschreibt das Niveau, auf dem sich Schülerinnen und Schüler in der Regel in der Jahrgangsstufe 9 bzw. 10 befinden (Niveau des Mittleren Schulabschluss/der Fachoberschulreife am Ende der Jahrgangsstufe 10).
	Die Niveaustufe H kennzeichnet ein Niveau, das Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 10 im verkürzten gymnasialen Bildungsgang bzw. am Ende der Jahrgangsstufe 11 im 13-jährigen Bildungsgang erreichen.



2 PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK (I.E.S.) IN DER INKLUSIVEN GRUNDSCHULE

THESE 1

Pädagogische Diagnostik im weiten Sinne beinhaltet das Insgesamt der Erkenntnisbemühungen im Dienste aktueller pädagogischer Entscheidungen. Sie erfüllt eine Vielzahl von unterschiedlichen Aufgaben mithilfe unterschiedlicher Instrumente für unterschiedliche Abnehmer in unterschiedlichen Entscheidungsfeldern.

Pädagogische Diagnostik i.w.S.: als das
Insgesamt der Erkenntnisbemühungen im Dienste
aktueller pädagogischer Entscheidungen
(Klauer 1982, Langfeldt/Tent 1999)

Entscheidungsfelder	Bildungsmonitoring	Qualifikationserwerb	Laufbahnprognosen	RessourcenGewährung	Päd. Diagnostik i.e.S.
Anwendungsbereiche	internationales + nationales Bildungsmonitoring	Zeugnisse, MSA ZABI	Einschulung, Übergang Förderschule/ Sek 1/Beruf	Sonderpäd. FB Teilleistungsst. Hochbegabg. ...	Lernvoraussetzungen, -prozesse -ergebnisse
„Auftraggeber“	OECD/KMK/ Politik	Bildungsverwaltung	Aufnehmende Institutionen	Gesetz-/ Geldgeber	Lehrkräfte/ (Erzieherinnen)
Beispiele für Instrumente	PISA, IGLU, IQB- Ländervergleich	Klassenarbeiten Prüfungen	Schulfähigkeitstests Intelligenztests Medizinertests	Schulleistungstests Deu/Ma, Sprachstandserhebungen Intelligenztests	Schulleistungstests, Lernstandsanalysen; Portfolio...

THESE 2

Pädagogische Diagnostik i.e.S. ist „mehr didaktisch orientierte Diagnostik zur Optimierung des Lernens“. Mit ihrer Hilfe werden Voraussetzungen und Bedingungen planmäßiger Lehr- und Lernprozesse ermittelt, Lernprozesse analysiert und Lernergebnisse festgestellt werden.

(Ingenkamp & Lissmann 2005).

Rahmenmodell für ein inklusives Assessment

(in Anlehnung an das RTI-Konzept, Liebers/Seifert 2012)

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Professur Schulpädagogik
Primarbereich 5 %

Differenzial-
Diagnostik
(Sonderpäd.)

Differenzierte
Lernverlaufs-
diagnostik
CBM, Tests

Allgemeines
Progress-
Monitoring
Lernstandsanaly-
sen/Screenings

Stufe 3

Stufe 2

Stufe 1

20 %

100 %

Lernprozessbegleitung

(systematische)
Beobachtung aller
Schülern,
Gespräche

Analyse von
Tätigkeitsprodukten
der Kinder, diagnostische
Aufgabensammlungen

Alternative Formen der
Leistungsdokumentation
(z.B. Portfolios)

Selfassessment



THESE 3

Erfolgreiches (= kompetenzorientiertes) Lernen und Unterrichten benötigt die Perspektiven sowohl von summativen als auch formativen Assessment.
(+ weitere Formen, wie peer-/self-/large-scale-assessment).

None of these different kinds of assessment is in conflict with any of the others. Each represents an important part of complex machine providing information at the right level of specificity for the decision that needs to be made. Together they form a balanced assessment system that can produce unprecedented increases in student achievement, benefiting both the individual and society as whole.

William 2006

Formatives Assessment vs. summatives Assessment?

Erhebung Lernausgangslage
evaluiert Lernvoraussetzungen

Summatives Assessment

evaluiert Lernergebnisse und erfolgt in der Regel nach Abschluss des Lernprozesses



Formatives Assessment

Formatives Assessment

Optimiert Lehr- und Lernprozesse, erfolgt vor oder während des Lernens

(Zukunftsmodell der Leistungsermittlung und Bewertung nach Wellenreuther (2010)- viele „Probetests“ vor dem Test)

THESE 4

Formatives Assessment bezeichnet unterrichtliches Handeln der Lehrkräfte, welches sich an der Lernentwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler orientiert und eine Adaption der pädagogischen Angebote unterstützt.

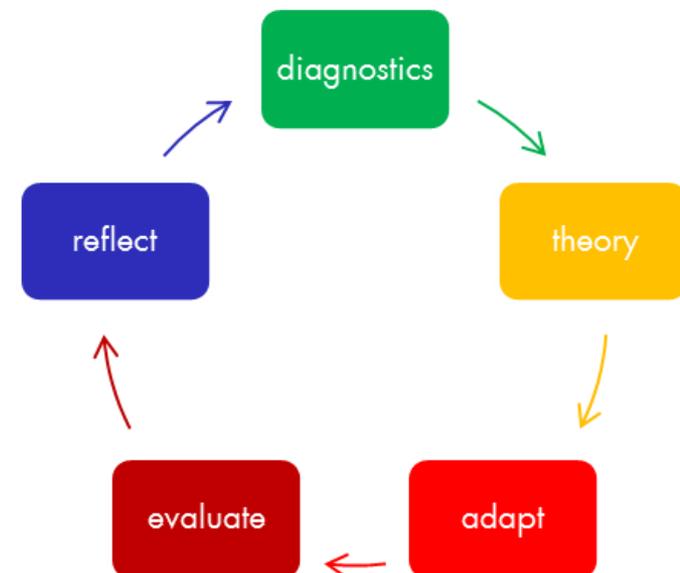
Practice in a classroom is formative to the extent that evidence about student achievement is elicited, interpreted, and used by teachers, learners, or their peers, to make decisions about the next steps in instruction that are likely to be better, or better founded, than the decisions they would have taken in the absence of the evidence that was elicited.

(Black & Wiliam 2009, 1998)

Formatives Assessment

ist gekennzeichnet durch

- einen transparenten Umgang mit Lernzielen und Bewertungskriterien,
- eine kontinuierliche Verwendung lernprozessbegleitender diagnostischer Instrumente,
- ein differenziertes Feedback
- eine aktive Schülerbeteiligung
- einen zyklischen Prozess von Diagnostik und Didaktik.
(Schmidt & Liebers 2016)



Formatives Assessment

Für das formative Assessment sind vier Leitfragen essentiell (Prenzel/Liebers 2006, Hattie 2009):

- Wie ist der aktuelle Lernstand des Kindes?
- Welche Deutung habe ich dazu vor dem Hintergrund meines Wissens über das Kind, seine Interessen und Themen und sein Umfeld?
- Was könnten Nahziele im Hinblick auf die in Standards formulierten Fernziele sein?
- Mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen kann das Kind diese Ziele erreichen?



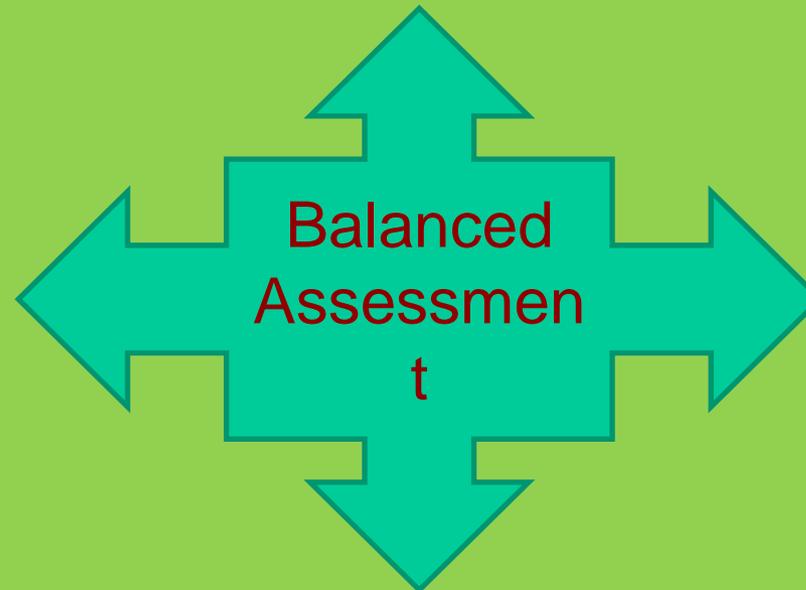
Blick in die Breite vs. Blick in die Tiefe?

(Vgl. Kammermeyer 2009, Wiliam 2006, Liebers 2010)

Professur Schulpädagogik
Primarbereich

**Blick in die Tiefe – bereichsspezifische – proximale
Lernvoraussetzungen**

→ Blick der pädagogischen Psychologie und der Lehr-Lern-Forschung



**Blick in die Breite – eher distale Lernvoraussetzungen auf
Gesamtpersönlichkeit des Kindes und Umfeld**

→ Perspektive von Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen



(Prenzel/Liebers 2005, Geiling/Liebers/Prenzel 2014)

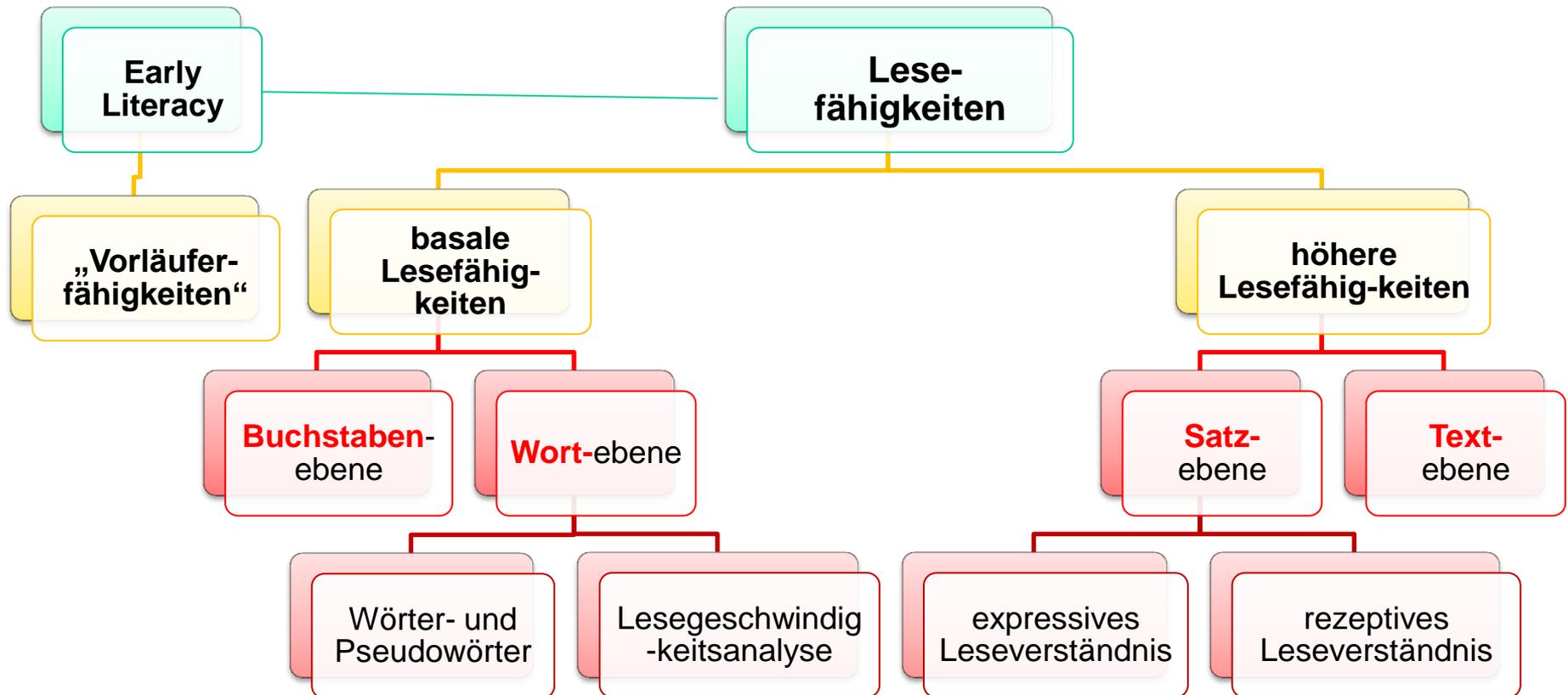
LEITIDEEN EINES THEORETISCH UND EMPIRISCH BEGRÜNDETEN FORMATIVEN ASSESSMENTS

1. Leitidee: Anerkennung

Jedes Kind soll sich – unabhängig vom Entwicklungs- und Leistungsstand – als kompetent erleben können und erfahren, dass es geachtet wird.

Diagnostische Konsequenzen:

- Breites Spektrum an Kompetenzen (basal bis weit entfaltet)
- Entwicklungssensitive Instrumente
- Kriteriale Normierung – welche Stufe der Kompetenzentwicklung ist durch das Kind erreicht worden



2. Leitidee: Didaktische Diagnostik

Lernstände von Kindern werden analysiert, um den Unterricht zu verbessern. Es geht um Erfassung proximaler Fähigkeiten, welche im Unterricht gefördert werden können.

- Diagnostik als Teil der **Didaktik**
- direkte Hinweise zur Förderung im Unterricht werden im Verfahren gegeben oder pädagogische Förderangebote beigefügt
- Assessment und Diagnostik sind eine Basis für adaptive Lernumgebungen

Beispiel Umsetzung in Leseschwierigkeitsprofile und Förderhinweise in ILEA2 Lesen

- Profil 1: alphabetische Stufe mit vollständigem Erlesen, deutlich verlangsamtes Erlesen mit wenigen oder keinen Fehlern
- Profil 2: logografisches Erlesen oder alphabetisches Lesen, angemessen schnell mit vielen Fehlern
- Profil 3: alphabetische Stufe mit beginnendem Erlesen, deutlich verlangsamt mit vielen Lesefehlern

- Ableitung entsprechender pädagogischer Angebote siehe ILEA Lehrerheft Lesen 2, S. 30-32

ILeA 2- Bilderliste

LEIPZIG

Lehrerbildung
Primarbereich

1.	 Haus	13.	 Beume	2c
+		14.	 Dar	2c
2.	 Schaf	15.	 Geige	2c
2c		16.	 Schakel	2b
3.	 Siep	17.	 Wolke	+
+		18.	 Geser	2b
4.	 Feder	19.	 mont	2c
2c		20.	 Brief	2c
5.	 Hende	21.	 Sferk	2a
2b		22.	 Pingoin	2b
6.	 Seld	23.	 kokdil	2b
2a		24.	 Regenbogen	2c
7.	 Mildsch			
2a				
8.	 Gleid			
2b				
9.	 worst			
2b				
10.	 Robter			
2b				
11.	 Tombeta			
2a				
12.	 Eischonchen			
2a				

4+ 8x2c 2x2b 4x2a

3. Leitidee: Domänenspezifische (Stufen-) Modelle

Die Analyse von Lernständen im Unterricht erfolgt mit Stufenmodellen des Schriftsprach- und Zahlbegriffserwerbs in Kl. 1/2 bzw. Kompetenzmodellen ab etwa Kl. 3. Diese dienen als „Ordnungsmuster“ für individualisierte Lernangebote in heterogenen Lerngruppen.

Einlösung des Modells von Wygotski (1934) zum Lernen in der Zone der nächsten Entwicklung! Basis: Kenntnis der Zone der aktuellen Leistung.

Kriterienorientierte (raschskalierte) Verfahren

„Klassische“ pädagogische Diagnostik

– Vergleichsnormorientierung

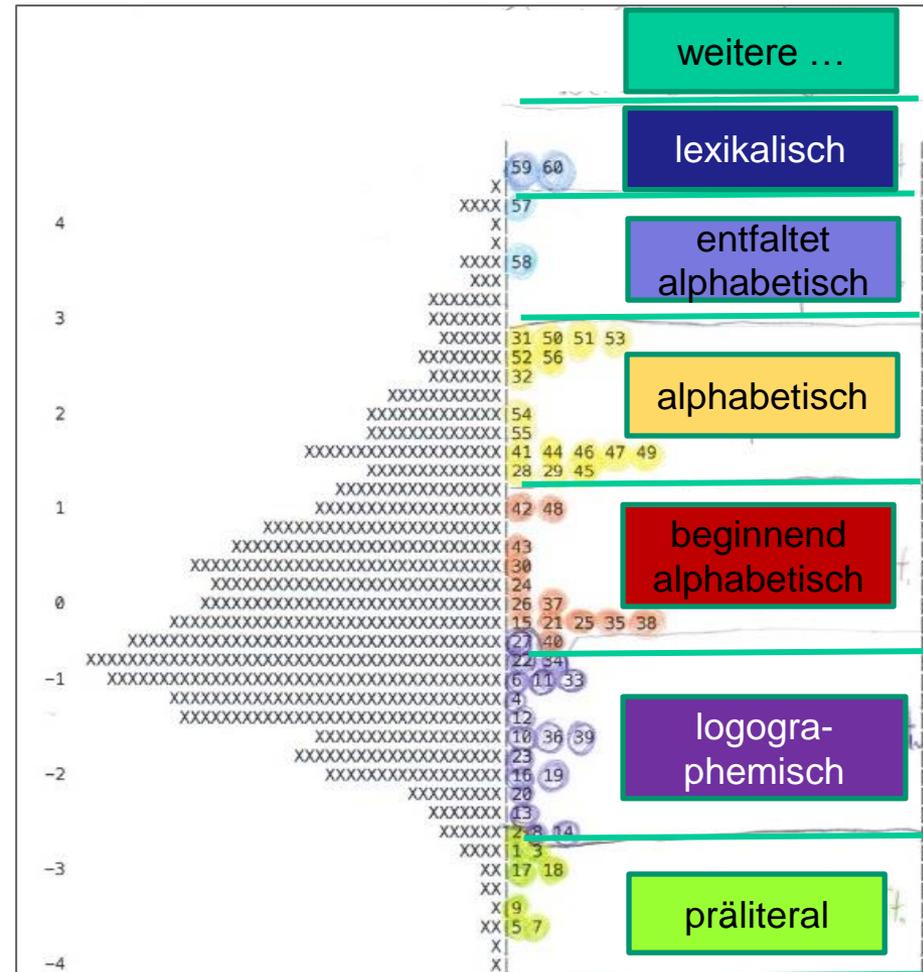
(z.B. T-Skalierung bei vielen Schulleistungstests)

Probabilistische Diagnostik

– Kriteriums- u. Fähigkeitsorientierung

(z.B. eindimensionale Rasch-Skalierung)

- verschiedene Stufen in einer Domäne,
- unterscheiden sich in Schwierigkeit
- idealerweise ordnen sich alle Items der verschiedenen Kompetenzgruppen entlang des gemessenen Kontinuums gruppenweise an (Rost 2004)



Beispiel: ILEA T – Literacy
(Liebers/Geiling 2013; Schwippert 2013)

Bsp. Stufenmodell aus „Vielfältig lesen und schreiben lernen“, Teil1(Liebers/Prenzel/Geiling 2011)

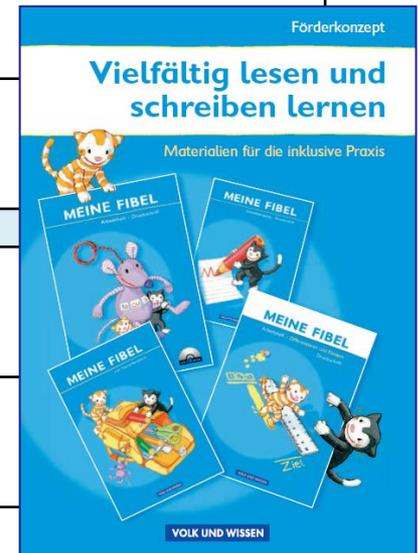
Stufen und Ergebnisse			Bemerkungen	
Name.....				
Basale Strategien				
richtet Blickkontakt auf Personen/Gegenstände	„liest“ Situationen, Gesten, Mimik	hantiert unspezifisch mit Büchern		
Datum:	Datum:	Datum:		
verwendet Gesten und Mimik	erzeugt Spuren			
Datum:	Datum:			
Präliterale Strategien				
deutet Zeichen, Symbole in der Umgebung	hört Geschichten zu	deutet Bilder im Buch		
Datum:	Datum:	Datum:		
schaut sich Bilderbuch an	tut als ob es liest	spricht in Erzählsprache		
Datum:	Datum:	Datum:		
erzeugt bedeutungstragende Spuren	tut als ob es schreibt	erzeugt buchstabenähnliche Zeichen/Symbole		
Datum:	Datum:	Datum:		
Logografemische Strategie				
hält Buch richtig und blättert Seite für Seite	liest seinen Namen als Ganzwort	„liest“ Ganzworte mit markanten Buchstaben		
Datum:	Datum:	Datum:		
benennt einzelne Buchstabennamen	bildet Reime	klatscht/malt Silbenbögen		
Datum:	Datum:	Datum:		
schreibt einzelne Buchstaben aus dem Kopf	schreibt einzelne Wörter aus dem Kopf	schreibt seinen Namen als Ganzwort		
Datum:	Datum:	Datum:		
Beginnende alphabetische Strategie				



Bsp. Stufenmodell aus „Vielfältig lesen und schreiben lernen“, Fortsetzung

(Liebers/Prenzel/Geiling 2011)

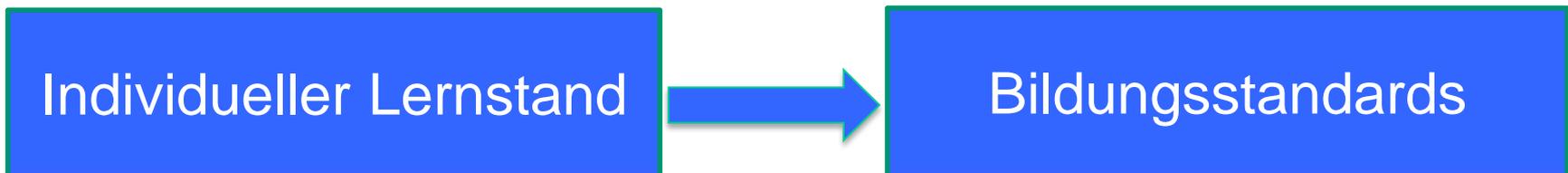
Stufen und Ergebnisse		Bemerkungen	
Name.....			
Beginnende alphabetische Strategie			
ordnet Buchstaben Laute zu Datum:	erliest lautgetreue Wörter buchstabenweise Datum:	hört (Anfangs-) Laute aus Wörtern heraus Datum:	
ordnet Lauten Buchstaben zu Datum:	schreibt Wörter mit verfügbaren Buchstaben Datum:	zerlegt Wörter in einzelne Laute Datum:	
Entfaltete alphabetische Strategie			
erliest längere Wörter Datum:	erliest komplexe Wörter gedehnt Datum:	verfügt über automatisierte Wörter Datum:	
schreibt alle gehörten Laute in lauttreuen Worten Datum:	schreibt komplexe Worte weitgehend vollständig Datum:	verfügt über Lernwörter/ erste Einsichten Mor- phemkonstanz Datum:	
Beginnende lexikalische/orthografische Strategie			
erliest komplexere Wörter Datum:	erkennt häufige Wörter/ Wortteile sicher, flüssig Datum:	betont beim Lesen Datum:	
Nutzt Einsichten in orthografische Strukturen Datum:	Nutzt Strategien zur Fehlervermeidung Datum:		



<https://www.cornelsen.de/fm/1272/Meine%20Fibel%20Foerderkonzept.pdf>

Individuelle Lernpläne

- Individuelle Lernpläne entlang von Kompetenzrastern, denen gestufte didaktische Kompetenzmodelle zugrunde liegen.



Jeder Schritt ein Fort-Schritt



Abb. 8 Struktur eine Kompetenzrasters

Bsp. Kompetenzraster

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/naturwissenschaften/mathematik/Begleitheft_Kompetenzraster.pdf, S.12

Wohin bewege ich mich? Wie gut kann ich etwas schon?

	A	B	C
Allgemeine mathematische Fähigkeiten	Ich kann einfache mathematische Sachsituationen aus meiner Umwelt erkennen und mit eigenen Worten beschreiben. 	Ich kann mathematische Sachsituationen unter Verwendung fachlicher Begriffe beschreiben und auf unterschiedliche Weise darstellen.  	Ich kann mathematische Zusammenhänge beschreiben und begründen sowie aus Sachsituationen u.a. Darstellungen Informationen entnehmen und darüber sprechen.
Form und Veränderung	<u>Ich kann mich im Raum orientieren. Ich kann meinen Standort und den von Objekten meiner Umgebung aus unterschiedlichen Perspektiven feststellen und beschreiben.</u>	<u>Ich kann ebene Figuren und Körper erkennen, benennen und beschreiben sowie mit Schablonen, Rastern und Zählgeräten sachgerecht darstellen.</u>  	<u>Ich kann Abbildungen von Körpern und ebenen Figuren erkennen und zeichnen sowie Gesetzmäßigkeiten in geometrischen Mustern beschreiben, diese fortsetzen und eigene Muster entwickeln.</u>
Zahlen und Operationen	<u>Ich kann natürliche Zahlen bis 1 Million in die Stellenwerttafel eintragen und dargestellte natürliche Zahlen benennen.</u> 	<u>Ich kann im Bereich der natürlichen Zahlen Mengen schätzen, in verschiedenen Situationen sicher rechnen und meine Ergebnisse – auch mit Schätzungen – überprüfen.</u>    	<u>Ich kann mit natürlichen Zahlen bis 1 Million in allen Grundrechenarten sicher rechnen und meine Ergebnisse – auch mit Schätzungen – überprüfen.</u>

 Lernausgangslage  Lernnachweis

Was?

Abb. 5

Ausschnitt aus dem Kompetenzraster für die Doppeljahrgangsstufe 3 / 4

(C) B. Jankofsky

Kompetenzraster Deutsch mit Checkliste

 Max-Brauer-Gesamtschule		Kompetenzraster Deutsch			Name: _____		
		A1	A2	B1	B2	C1	C2
Lesen	allgemeine Lesekompetenz	Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze und Fragen verstehen. Wenn ich langsam lese, kann ich den Sinn erfassen. Ich kann einen einfachen Text fließend vorlesen, wenn ich mich vorbereiten kann.	Ich kann kurze, einfache Texte verstehen und darin wichtige Informationen auffinden, brauche aber gelegentlich Verständnishilfen. Ich kann Texte einigermaßen fließend und ohne zu stocken vorlesen.	Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Sprache vorkommt. Ich kann einen unbekanntem Text fließend vorlesen.	Ich kann Artikel und Berichte über gesellschaftliche, politische oder zwischenmenschliche Probleme lesen und verstehen und erkenne den Standpunkt, den der /die Schreibende einnimmt. Ich kann Fach- und Fremdwörter nachschlagen. Ich kann fließend lesen und meine Stimme dem Sinn entsprechend variieren.	Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen. Fach- und Fremdausdrücke verstehe ich innerhalb meines Fach- oder Interessengebietes problemlos. Auch unbekannte Texte lese ich flüssig und gut betont vor.	Ich kann praktisch jede Art von geschriebenen Texten mühelos verstehen, auch wenn sie abstrakt oder inhaltlich und sprachlich komplex sind. Ich kann Fach- und Fremdausdrücke verstehen oder sie mir aus dem Zusammenhang heraus erklären.
	Literatur	Ich kann einfache, kurze Geschichten und Gedichte verstehen. Ich kenne die Merkmale von Märchen und Sagen.	Ich kann längere und schwieriger aufgebaute Geschichten und Gedichte verstehen und einfache Jugendromane in einem angemessenen Zeitraum lesen und verstehen.	Ich kann literarische Texte verstehen, die nicht in Alltagssprache formuliert sind. Ich kenne einzelne Gattungen und Gestaltungsmerkmale von lyrischen Texten.	Ich kann kürzere Prosatexte und lyrische Texte unterschiedlicher Gattungen verstehen und deuten und anhand von typischen Merkmalen unterscheiden.	Ich kann Literatur aus verschiedenen Epochen verstehen und deuten und erkenne die Bedeutung einiger Form- und Gestaltungselemente. Ich benutze zur Beschreibung die richtigen Fachtermini.	Ich kann auch lange, komplexe literarische Texte verstehen, sie in Beziehung zum Autor und zum historischen Hintergrund setzen und Stilunterschiede wahrnehmen.

Sprechen	zusammenhängendes Sprechen	Ich kann mit einfachen Wendungen und Sätzen Menschen und Dinge aus meiner Umgebung beschreiben. Ich kann einfache Vorgänge und Abläufe erklären und verwende dazu die richtigen Wörter.	Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln Menschen, Gruppen, Situationen und meine Tätigkeiten beschreiben.	Checkliste und Trainingsmöglichkeiten Lesen: Allgemeine Lesekompetenz A1 Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze und Fragen verstehen. Wenn ich langsam lese, kann ich den Sinn erfassen. Ich kann einen einfachen Text fließend vorlesen, wenn ich mich vorbereiten kann.	...illigen ...gisch ...ige ...ich	
		Ich kann:				Ich trainiere:
		Ich kann Angaben zur Person verstehen.	Ich kann aus einfachen, kurzen Sachtexten wichtige Daten entnehmen.			Projekt „Wir lernen uns kennen“ Texte erschließen 5/6 Text 1,2,3 wortstark 5 CD: Stichwort „Lesen“ – „Texte genau lesen und verstehen“ 30, 241 bis 243
Ich kann einen Fragebogen so weit verstehen, dass ich wichtige Angaben zu meiner Person machen kann.	Ich kann kurze, einfache schriftliche Erklärungen und Fragen verstehen.	Ich kann Erklärungen, Aufgaben und Fragen zu Projekten und	Projekt „Wir lernen uns kennen“			

4. Leitidee: Berücksichtigung der Interessen von Kindern

Die Berücksichtigung der Themen und Interessen von Kindern sind ein wichtiger Schlüssel um einen Zugang zum kindlichen Denken, Fühlen und Wollen zu finden.

- domänenspezifische Entwicklungen sind vor dem Hintergrund der individuellen Gerichtetheit (Themen, Interessen) besser verstehbar
- domänenspezifische Angebote können anders akzentuiert werden

Die Analyse des Lernstandes erfasst Wechselwirkungen zwischen Kind und Umfeld und nutzt diese für Förderangebote.

Wesentliche Aspekte der bio-psycho-sozialen Entwicklung, wie

- Zugehörigkeit zur Kindergruppe,
- körperliche Voraussetzungen
- Familiensituation
- Besondere Situationen
- Selbstreflexion der Pädagogin zu dem Kind

→ Wechselwirkungen zwischen Kind und Umfeld im Fokus, da erst deren Berücksichtigung individuell passfähige pädagogische Angebote in inklusiven Settings ermöglichen.

6. Leitidee: Förderung der Selbstevaluation

Kinder werden angeregt, ihre Lernprozesse selbst zu dokumentieren und zu reflektieren.

→ Formatives Assessment soll die individuellen Lernprozesse von Lernenden stärker in den Fokus rücken und wirkungsvolles Feedback für Lehrpersonen und Lernende ermöglichen.

Assessment um effektives Feedback zu ermöglichen!

Reduzierung des Abstandes zwischen gegenwärtigem Wissen und Können und den Zielen

1. **Where am I going?** (What are the goals?)
2. **How am I going?** (What progress is being made toward the goal?)
3. **Where to next?** (What activities need to be undertaken to make better progress?)



Aufgaben



Prozesse



Selbst-
regulation



Personale
Ebene

Feedback-Modell zur Unterstützung des Lernens in Anlehnung an Hattie/Timperley 2007

Selfassessment mittels Portfolio

Einsatz als Verfahren der Lerndokumentation
(oder zur vertieften Reflexion des eigenen Lernprozesses), z.B.

- **Portfolio** (http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/unterrichtsentwicklung/Portfolio/Portfolio_Baustein_fuer_eine_Lernentwicklungsdokumentation_2010.pdf,) http://lehrerfortbildung-bw.de/allgschulen/gs/sommerakademie_2012/inh/forum5/
- **Pensenbücher** (Prenzel 2006)



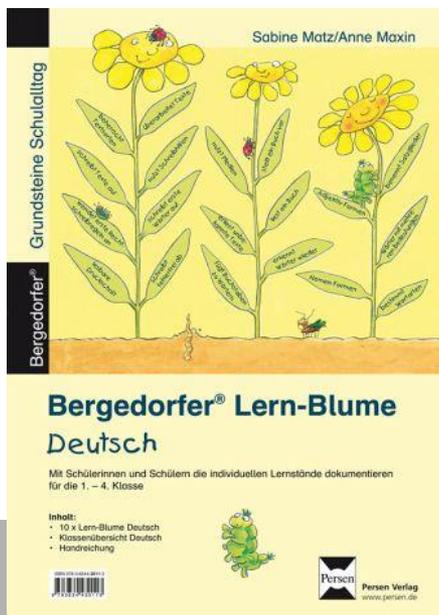
Leistungsportfolio mit Inhaltsangaben (Datum ist wichtig)	
Ich: spielen und lernen	
Schreiblernstand	
Interview/Das kann ich schon/ich habe das Wort (Kinderzeugnis)	
Themenarbeit/Projekte	
Goldkörner	



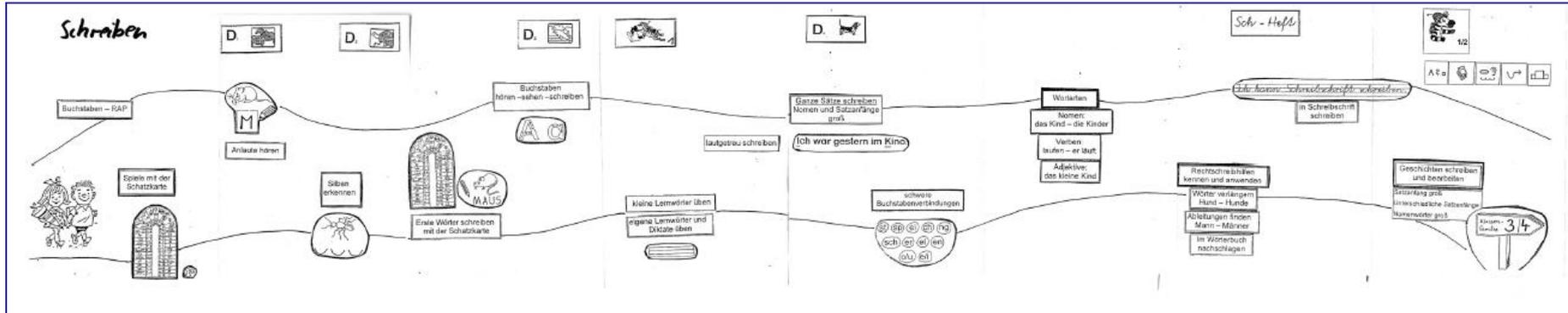
Beispiele für Selfassessment mittels „Inventaren“

Unterstützung des Lernens durch bewusste Dokumentation der eigenen Lernschritte durch Schülerinnen und Schüler, z.B. mithilfe

- Lernpässe (Prenzel 2007: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene_und_curriculare_materialien/grundschule/lernstandsanalyse/pdf_ilea1_reader/14._Lernpasse.pdf)
- Lernlandkarten (Cremer 2012)
- „Ich-kann-Hefte“
- Kompetenzraster (LISUM 2012)



Beispiele für Selfassessment mittels Lernlandkarten/ Lernpässen



<http://www.lis.bremen.de/detail.php?gsid=bremen56.c.28335.de>

Ich kann folgende Logos lesen:

Ich kann meinen Namen lesen:

Ich kann meinen Namen schreiben:

Ich kann Buchstaben lesen (bitte Datum eintragen):

Einge					
Viele					
Die meisten					
Alle					

Ich kann Buchstaben im Wort lesen:

Den ersten Buchstaben					
Einzelne Buchstaben im Wort					
Den letzten Buchstaben					

Selbsteinschätzung Deutsch Jahrgangsstufe 1

Ich schreibe die Buchstaben so, das andere und ich selbst sie gut lesen können.

Ich höre die Laute in einem Worte genau.

Ich lese gerne.

Ich erkläre so, dass mich alle verstehen und bin höflich mit meinen Worten.

Ich kenne alle Buchstaben.

Ich sage in Gesprächsrunden und in Gruppenarbeiten etwas zum Thema.

Ich höre anderen aufmerksam zu.

Ich spreche laut und deutlich.

Das kann ich schon

Name: _____ Datum: _____

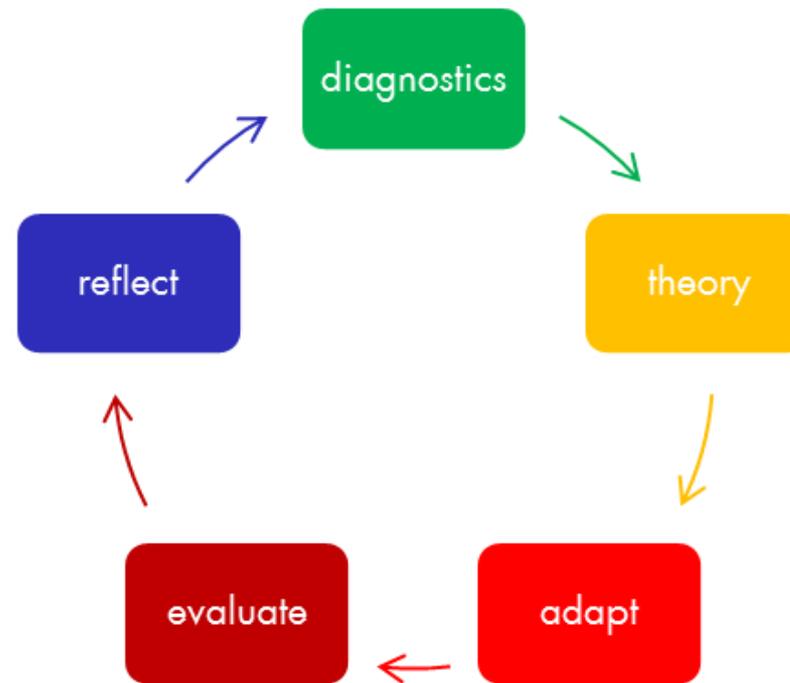
Bilder Originalgröße

	😊	😐	😞	Beurteilt Schüler selbst
Arbeitsverhalten				
Ich kann auf meinem Platz sitzen bleiben.				
Ich konzentriere mich auf meine Aufgaben und lasse mich nicht ablenken.				
Ich arbeite sorgfältig und genau.				
Ich verhalte immer so, wie ich machen soll.				
Wenn ich etwas nicht verstanden habe, frage ich nach.				
Ich höre gut zu, wenn andere reden.				
Ich melde mich regelmäßig.				
Ich kann meine Arbeit fertig machen.				
Wenn ich früher fertig bin, kann ich mir selbst neue Aufgaben suchen.				
Ich schaffe es, andere Kinder oder die Lehrerin beim zu fragen, wenn ich etwas wissen will oder etwas brauche.				
Ich trinke meinen Arbeitstisch auf.				
Ich habe meine Arbeitsmaterialien immer dabei.				
Ich kann Hefte und Blätter ordentlich führen.				
Wenn Klassen ist immer aufgearbeitet.				
Ich mache meine Hausaufgaben regelmäßig.				
Bei den Hausaufgaben brauche ich	keine Hilfe	Öfter Hilfe	immer Hilfe	
Sozialverhalten				
Ich halte mich an besprochene Regeln.				
Ich arbeite, ohne andere Kinder zu stören.				
Ich rufe nicht einfach dazwischen.				
Ich kann warten, bis ich dran bin.				
Ich laufe keine Schwingen herum.				
Ich vermittele mich mit anderen Kindern.				
Ich verhalte niemand.				
Ich helfe anderen Kindern.				
Ich übernehme Dienste und führe sie ordentlich aus.				

7. Leitidee: Arbeitshypothesen

Ergebnisse von jeglicher diagnostischer Analysen sind Bilder, die wir uns von Kindern machen, sie können nicht unmittelbar Realität abbilden.

→ zyklischer Prozess



3 VERFAHREN DES FORMATIVEN ASSESSMENTS IN DER INKLUSIVEN GRUNDSCHULE

(systematische)
Beobachtung
aller Schüler,
Gespräche

Analyse von
Tätigkeitsprodukte
der Kinder
Diagnostische
Aufgabensamm-
lungen der Verlage

Alternative
Formen der
Leistungs-
dokumentation
(z.B. Portfolio)

Selfassessment

Frühzeitige Erfassung von Kindern mit Lernschwierigkeiten
(„95%-Prinzip“), z.B.

- Rundgang durch Hörhausen (Forster/Martschinke/Lindenberg 2009)
- MÜSC - Münsteraner Screening (Mannhaupt 2008)
- HSP - Hamburger Schreibprobe (May et al. 2011)
- OTZ - Osnabrücker Test zur Zahlbegriffsentwicklung (v. Luit et al. 2001)
- Kalkulie (Gerlach 2010)



Normierte lernprozessbegleitende Instrumente mit einer hohen Sensitivität für kurzfristige Veränderungen und engmaschigen Einsatz, der Leistungspotenziale, in Deutschland noch ganz am Anfang, z.B.

- LDL – Lernfortschrittsdiagnose Lesen (Walter 2009)
- LVD-M 2-4. Lernverlaufsdagnostik Mathematik (2012)

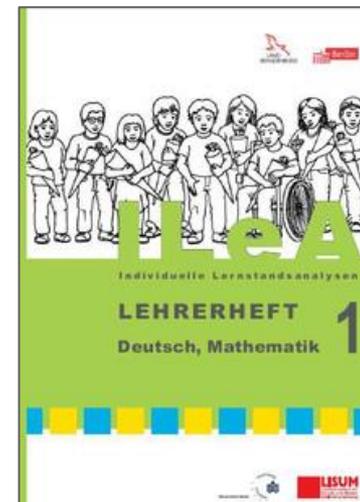
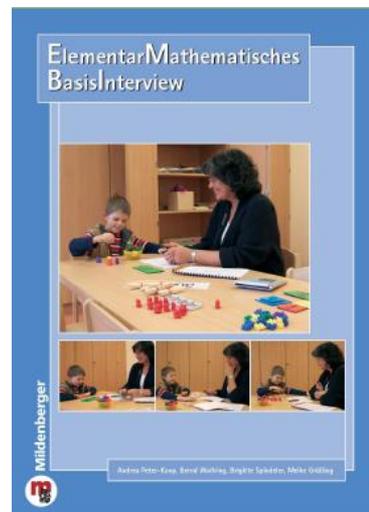
„Großflächige“ Erprobung im Rügener Inklusionsmodell RIM auf der Basis des RTI-Ansatzes (Response-To-Intervention)

2010-2014? (Voß/Blumenthal/Diehl/Mahlau/Sikora/Hartke 2013, Uni Rostock)

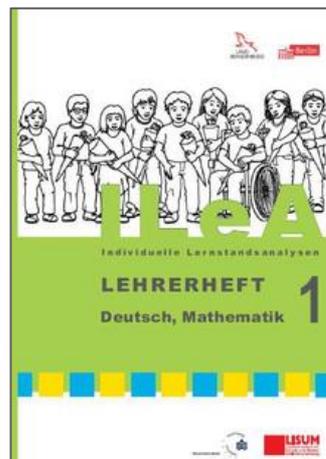


Wiederholter Einsatz im Schuljahr (z.B. Anfang, Halbjahr, Ende), normiert, ebenfalls curriculumnah und kompatibel zu gängigen Bildungsplänen, z.B.

- IEL-1 - Inventar zur Erfassung der Lesekompetenz im ersten Schuljahr (Diehl/Hartke 2012)
- EMBI – Elementarmathematisches Basisinterview (Peter-Koop et al. 2007)
- ILEA 1 - Individuelle Lernstandsanalyse (LISUM 2005/2010)
- FIPS – Fähigkeitsindikatoren (adaptiv und computerbasiert Bänderlein et al. 2011)



- ILEA 1/2/3/4 - Individuelle Lernstandsanalyse Deutsch (Lesen+Rechtschreiben) Mathematik in der Grundschule (LISUM 2005/2010 <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ilea.html>)
- ILEA I Deutsch Lesen/Rechtschreiben (LISUM 2011 <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ilea.html>)
- ILEA T –Übergang Kita-Schule (http://ilea-t.reha.uni-halle.de/anlagen_zum_handbuch/)



Individuelle Lernfortschritte individuell ermitteln – Bsp. ILeA I

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Professur Schulpädagogik
Primarbereich



Alle Materialien komplett als Download
verfügbar unter
[http://bildungsserver.berlin-
brandenburg.de/ileai.html](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/ileai.html)



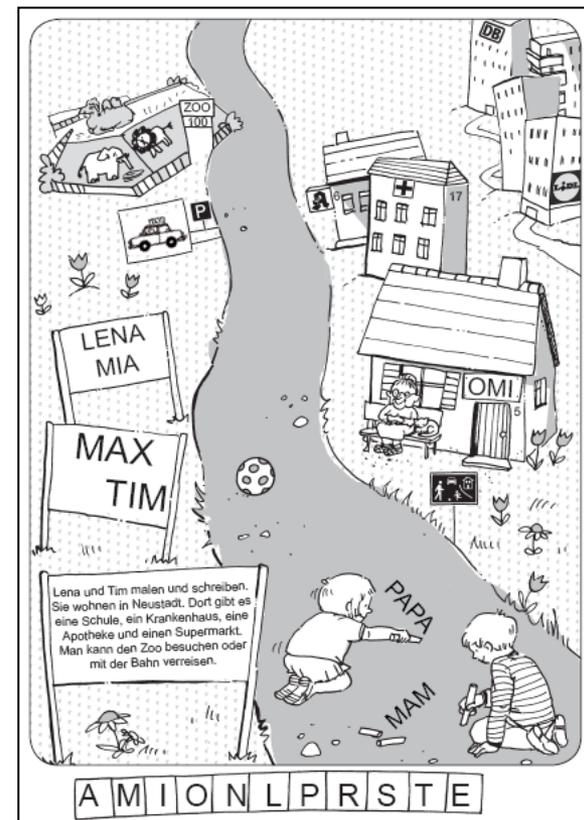
Grobanalyse der erworbenen Schreib-/Lesekompetenzen



- Das „Leere Blatt“

Aufgabenblatt 1: Leeres Blatt
Schriftspracherwerb

- Lese-Blatt



Individuelle Lernfortschritte Lesefähigkeit individuell ermitteln – Beispiel ILEA I

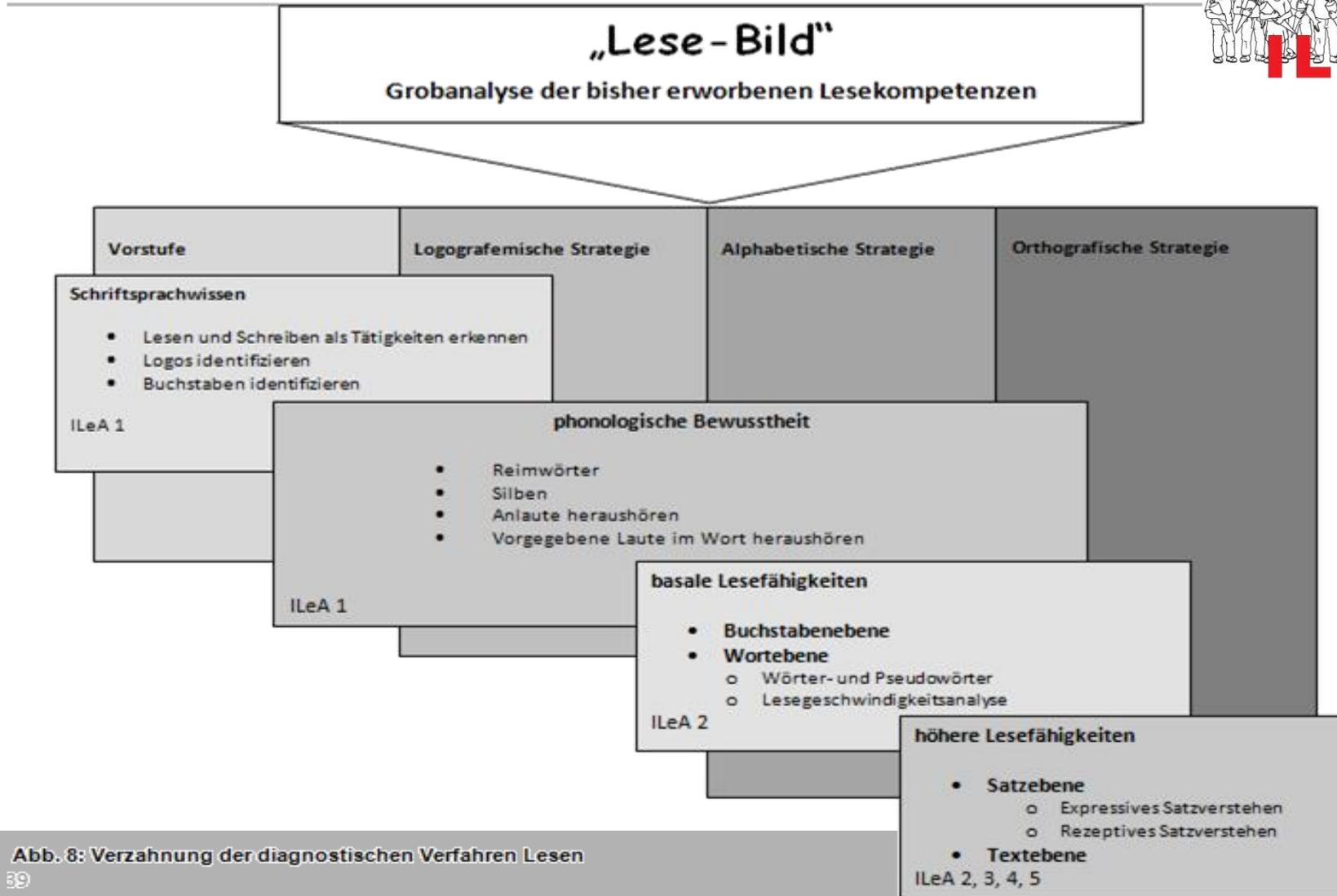


Abb. 8: Verzahnung der diagnostischen Verfahren Lesen

Analyse der schriftsprachspezifischen Voraussetzungen (Teil S)



- Tätigkeiten „Lesen und Schreiben“, Logos und Buchstaben identifizieren

- Phonologische Bewusstheit



den Kindern
eines Logo aus
offenwerbung
schneiden und
aufkleben.

den Kindern
eines Logo aus
offenwerbung
schneiden und
r aufkleben.

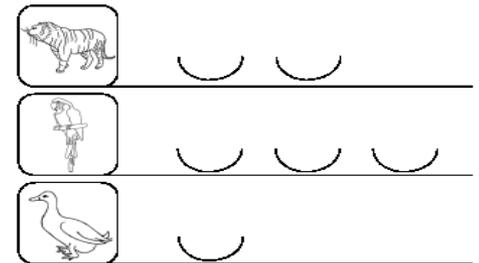
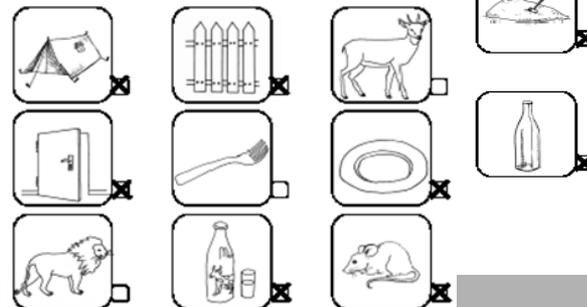
M	2	C	ϣ
8	Λ	L	H
E	7	B	ϛ
ϑ	5	T	A
X	ϙ	P	6



Ein den Kindern
eines Logo aus
stichwortwerbung
s, auf
hine

Aufgabenblatt 3b: Gliedern von vorgesprochenen Wörtern in Silben

Aufgabenblatt 3c: Herausheören des gleichen Anlautes



Aufgaben zur Analyse der Lesefähigkeiten in ILEA I (Teil L)

• Buchstaben- und
Wortebene

• Satzebene

• Textebene



O E W F B P D T
QU G K L S Z V U
R X I H J T A N M
Ä Ö Ü AU EI
ÄU EU SCH C

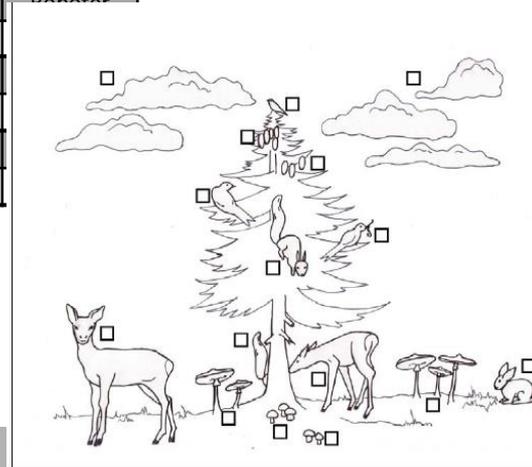
1. Wenn es Abend wird, geht die _____ unter.

	im	am	und	in	er	an	wir	ist
1								
2a	Hut	Tal	Reis	Baum				
k	u	l	f					
2b	Kino	Rose	Besen	Leiter				
p	b							
ß	z	i	h	j	a	x	d	

Schülerbogen H 1: ILEA-Lesegeschwindigkeitsanalyse (aus ILeA 2)

- Packel Katze Mann Eisenbahn Käfer Hand Affen
- Hamster Regenwurm Schwelle Äpfel Ofen Schal Paket
- Mond Gänseblümchen Schwalbe Regenschirm Frosch
- Hund Maulwurf Kleid Zahnbürste Känguru Buch
- Ratten Fledermaus Korb Amsel Kette Nashorn
- Panter Flasche Lehrer Papagei Fliege Schlange
- Nussbaum Ziege Marmelade Fahnenstange Raupe
- Käse Hase Puppenwagen Fuchs Kalb Zahn
- Waschbär Halstuch Katzen Löwe Rampe Fackel
- Eichhörnchen Wellensittich Ampel Elefant Enten Herd

Banane	Rehater
Feis	
Kabe	



Aufgabe 1

Trage Informationen aus dem Text in die Tabelle ein.

Beantworte hierzu die Fragen.

Steckbrief Gorilla

Tierart



1. Was sind Gorillas?

Affen

Ergebnisseiten

- Tabellen zum Eintragen der Ergebnisse der individuellen Lernstandsanalysen
- Bestimmung des Grades der Beherrschung der Lesefähigkeiten

Lernplan

- Dokumentation der Lernentwicklung
- Individuelle Lernangebote
- Förderangebote
- Lernentwicklungspläne, Elterngespräche



Individuelle Lernstandsanalysen – ILeA I – Ergebnisseiten (L)



Name: _____

Klasse: _____

Grad des Beherrschens basaler Lesefähigkeiten auf der Buchstaben- und Wortebene:

Einzeleseanalyse – Buchstaben Schülerbogen F	
Datum:	
Zusammenfassung unsichere/unbekannte Graphem- Phonem-Konversionen	

Einzeleseanalyse – Wörter und Pseudowörter						
Datum	Jahrgangsstufe	Leseabschnitt	Grad der Beherrschung			
			I	II	III	III+
		Schülerbogen G 1				
		Schülerbogen G 2				
		Schülerbogen G 3				

Analyse der Lesefähigkeiten- Lernplan (L)

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Professur Schulpädagogik
Primarbereich



Individueller Lernplan Lesen

Name: _____

Klasse: _____

Grad III und III+: Der/die Schüler/in kann weiterführende Leselernangebote in den folgenden Bereichen erhalten:

- basale Lesefähigkeiten
- höhere Lesefähigkeiten

Inhalte:

Grad II: Der/die Schülerin sollte vertiefende Leselernangebote in folgenden Bereichen erhalten:

- basale Lesefähigkeiten
- höhere Lesefähigkeiten

Inhalte:

Grad I: Der/die Schülerin soll unbedingt zusätzliche Leselernangebote in folgenden Bereichen erhalten:



„Die Pädagogik muss sich nicht auf die kindliche Entwicklung von gestern, sondern auf die von morgen orientieren. Nur dann wird sie imstande sein, [...] die Entwicklungsprozesse auszulösen, die jetzt in der Zone der nächsten Entwicklung liegen.“

(Wygotski 1964 [1934]: 216)

Inhalt und Aufbau der ILeA-Bilderliste - Aspekte der Rechtschreibkompetenz:

- Die **alphabetische Strategie** bei Wörtern unterschiedlicher Länge und unterschiedlicher phonologischer Komplexität - besonders fehleranfällige Phonem-Graphem-Korrespondenzen in diesen Wörtern wie:
 - lautlich ähnliche Phoneme: /□/-/□/, /□/-/□/, /□/-/□/, /□/-/□/, /□/-/□□□ /,
 - mehrbuchstabile Grapheme: <sch>, <ch>, <ei>, <au>
- Die **orthografische Strategie** mit den folgenden Aspekten:
 - das Graphem <ie>
 - konsonantische Ableitung: Wörter mit Auslautverhärtung (Morphemkonstanz)
 - vokalische Ableitung: Umlaute <ä> und <äu>
 - Wortbausteine <-er>, <-en> und <-el> (Morpheme und „Pseudomorpheme“)
 - Großschreibung von Nomen
 - Großschreibung von Nomen.

[1].

- Die Liste ist so aufgebaut, dass in beiden Hälften die Wörter von oben nach unten phonologisch komplexer werden:
- Die Wörter unter 1-4 und 13-16 sind phonologisch einfach strukturiert und enthalten keine Konsonantenhäufungen.
- Die Wörter 5-8 und 17-20 sind von mittlerer phonologischer Komplexität mit Konsonantenhäufungen entweder zwischen den Silben (Hände, Wolke), am Silbenbeginn (Preis, Brief, Gläser) oder am Silbenende (Zelt, Milch, Mond).
- Die Wörter unter 9-11 und 21-24 sind konsonantisch entweder sehr komplex (Wurst, Zwerg) oder dreisilbig mit (Trompete, Eichhörnchen, Krokodil) oder ohne Konsonantenhäufungen (Roboter, Pinguin, Regenbogen).
- An diesen Wörtern zeigt sich, inwieweit ein Kind schon vollständig über die alphabetische Strategie verfügt. Es wird nicht erwartet, dass dies alle Kinder einer Klasse sind.

Modell des „Ausbalancierten“ Assessments (Wiliam 2006)

Large Scale Assessment

Kompetenzen
(distal -
Bildungs-
standards)

